

Hochschule und Kultus

Forschungsbericht aus der Winterarbeit 2022/3 am Goetheanum

Andreas Heertsch

Rahmen und Anlass

Im Rahmen der Winterarbeit¹ haben wir (Claus-Peter Röh, Oliver Conradt und ich) zu einem Forschungsseminar für Hochschulmitglieder eingeladen:

Zum Erleben von Übungen, Bildern, Zeichen und Siegel. Wie gehen wir mit diesen Kräften um?

Ein Erfahrungs- und Erkenntnisaustausch – Seminarreihe für Hochschulmitglieder

Auf dem Entwicklungsweg der Klassenstunden gestaltet Rudolf Steiner Übungen, Bilder und Gesten. Mit den Septemberstunden erhalten die Abschlüsse eine neue Form durch Zeichen, Siegel und Gesten. In einem Erfahrungs- und Erkenntnisaustausch möchten wir der Frage nachgehen, was sich verändert, wenn zum inneren Erleben und zur vertiefenden Meditation Willenshandlungen dazukommen. Kann der Blick auf die Formen der esoterischen Arbeit vor 1914 (vgl. GA 265) dafür Aufschlüsse geben? In welcher Weise gingen jene Formen mit der Entwicklung der Stunden durch eine verwandelnde Metamorphose? Diese Fragen wollen wir in einer seminaristischen Arbeit erforschend untersuchen.

Wir wenden uns an Teilnehmende, die Erfahrungen mitbringen und erwarten von ihnen, dass sie bereit sind, auch selbst Beiträge zu übernehmen und sich über Erfahrungen auszutauschen. In diesem Sinne handelt es sich hier nicht um einen einführenden Kurs.

mit Oliver Conradt, Andreas Heertsch, Claus-Peter Röh

Jeweils Dienstag von 18:00 bis 19:00 Uhr. 18. Oktober 2022 bis 13. Dezember 2023 (ggf. Fortsetzung in 2023) im Seminarraum. Bitte bringen Sie das blaue Hochschulzertifikat mit.

Anlass waren das wachsende Interesse an Fragen bezüglich innerer Arbeit im Verhältnis zum Kultus und zu Geistgemeinschaften. Die Tagung über spirituelle Gemeinschaftsbildung anlässlich des 100 jährigen Bestehens des Esoterischen Jungendkreises war dem vorausgegangen. Anlass war auch, dass das Verhältnis der Vorkriegsesoterik (Michael-Misraim-Dienst) zur Hochschule ungeklärt ist, da diese hauptsächlich kultische Arbeit seit dem weitergepflegt wird.

Vorgehen

Für die schließlich 13 Teilnehmenden begannen die 17 wöchentlichen Treffen jeweils mit dem Lesen der 1. Tafel – ab der Mitte der Treffen, im Sinne einer Erfahrungsübung im Stehen – und einer Einleitung von Einzelnen zu vorgenommenen Themen. Daran schlossen sich Gespräche oder auch Übungen und Besinnungen an. Gegen Ende wurde gemeinsam ein nächstes Thema verabredet. Die Stunden endeten mit dem Lesen der 2. und 3. Tafel. Im Nachgang habe ich dann im Sinne eines

¹ Die Winterarbeit wurde 1991 im Goetheanum von Hagen Biesantz, Georg Unger und mir ins Leben gerufen, weil Hagen Biesantz gern einen Intensivkurs für die Klassenstunden suchte (alle 19 Stunden im Wochenabstand) und Georg Unger und ich uns einig waren, dass man an einer Hochschule auch (über das Lesen der Klassenstunden hinaus) Hochschulveranstaltungen haben sollte. Diese Arbeit wurde dann hauptsächlich von Virginia Sease getragen und von Claus-Peter Röh und Oliver Conradt in der Gegenwart weitergeführt.

Protokolls meine² [Reflektionen](#), die im Nachtfang aus den Treffen entstanden, an die Teilnehmenden per Email verschickt.

Erfahrungen und Ergebnisse

Um die Ergebnisse wirklich würdigen zu können, lohnt sich die [Lektüre der erwähnten Reflektionen](#)³, andernfalls werden engagierten und erfahrenen Leser die hier formulierten Resultate eher flach vorkommen.

Von den 3 Klassen der Hochschule ist nur das erste Drittel der 1. Klasse von Rudolf Steiner ausgeführt. Die 19. Stunde beendet er mit dem Hinweis, dass nun die Imaginationen der Michaelschule folgen sollen. Daran sollten sich die diesen Imaginationen vorausangenen Inspirationen anschließen.

Für die 2. Klasse war die spiritualisierte Gemeinschaftsarbeit vorgesehen. Der 3. Klasse hätte als Meisterklasse die eigentliche kultische Arbeit obliegen.⁴ Das Bedürfnis, Geistgemeinschaften zu bilden und okkult handeln zu lernen nimmt immer mehr – besonders unter jungen Leuten – zu. Bei der Besichtigung der Frage: Wie kann sich die Hochschule weiterentwickeln? wird deutlich, dass diese Entwicklung – jedenfalls gegenwärtig – nicht von einem Einzelnen geleistet werden wird. Dieser müsste begabt mit den entsprechenden Fähigkeiten ein ähnliches Vertrauen genießen wie Rudolf Steiner seinerzeit. Möglicherweise ist der unvollendete Ausbau der 3 Klassen nicht nur dem Tod von Rudolf Steiner geschuldet, sondern auch Entwicklungsprinzip: Moderner Kultus ist angewiesen auf das Einhalten okkultur Gegebenheiten einerseits, aber er baut auf die freie Initiative der Mitwirkenden.

Hier zeigen sich zwei Kultus-Stile:

Auf Abel fußend: Gemäß den okkulten Gesetzen wird ein Kultus gestiftet, der in seiner Stiftung (z.B. Wortlaut) nicht ohne weiteres geändert werden darf. Die ihn Ausführenden müssen sich besonderer Ausbildungen (Weihe) unterziehen.

Auf Kain fußend: Jede Handlung wird Ich-durchdrungen („frei“) in möglicher Annäherung an die okkulten Gegebenheiten.

Wird also ein abelitischer Kultus von „oben nach unten“ gestiftet, so wird ein kainitischer Kultus von „unten nach oben“ aufgebaut.

Deutlich wurde, dass beide Aspekte (okkulte Gegebenheiten/selbstverantwortetes Handeln) für den modernen Menschen zusammengehören, dass die individuellen Ausgangspunkte so oder so betont sein können und dass man je nach dem auch die „Rollen“ wechseln kann.

So kann jede meiner Handlung Kultus werden, wenn ich Hingabe ans Handeln mit einem Bewusstsein für die (Geist-)Umgebung einen kann.

Wir unterschieden im weiteren Grade kultischen Handelns: Manche Handlungen dienen zunächst der Unterstützung des sich schulenden Bewusstseins (etwa die Verwendung der Dreiecke in der 7. Stunde oder am Ende der Septemberstunden in den Siegelgesten). „zunächst“, weil wir weder die Wirkung dieser Handlungen auf die Umgebung untersucht noch betrachtet haben, wie hier Geistgehalt in eine

2 Die Reflektion des 11. Treffens ist von Martin Stenius und Karin Knausenberger, da ich abwesend war.

3 Link zu den Reflektionen: <https://o.mens.ch/ReflektionenWinterarbeit22-23.pdf>

4 Vgl. Rudolf Steiners Gespräch mit Ludwig Polzer-Hoditz in Thomas Meyer: Ludwig-Polzer-Hoditz – Ein Europäer, Basel 1994, S. 562f

Handlung verdichtet wird. Gleichwohl tauchen hier wohl erste rituelle Elemente im Verlauf den 19 Stunden auf, die auf einen mehr und mehr kultischen Charakter in den höheren Stufen hinweisen.

Auch dient der umgekehrte Kultus im Erwachen am Seelisch-Geistigen des Anderen zunächst dem Aufsteigen ins Geistige. Eigentlich geht es hier bereits um spirituelle Gemeinschaftsbildung.

Kultisches Handeln (im engeren Sinne) – so wurde uns deutlich – richtet sich dagegen besonders auch auf die Sinneswelt („Erlösung der Kreatur“), indem wir nicht nur erkennend uns der Welt nähern und in ihr den Kosmos der Weisheit („Alter Mond“) wiederentdecken, sondern uns diesem Erkannten in Bejahung („liebervoll“) zuwenden und es damit auf eine neue Stufe heben („Kosmos der Liebe“).

Beim Umgang mit diesen Fragen kam uns zu Hilfe, dass einige der in der Runde Mitarbeitenden über Erfahrung beim kultischen Handeln verfügten, da sie im Michael-Misraim-Dienst mitwirken.

So bildete denn einen weiteren Teil unserer Arbeit die Frage nach zeitgemäßem kultischem Handeln. Hier wurde die „Weltenzeitenwende“ durch die Weihnachtstagung zur Kernfrage: Zwar ist der (Vorkriegs-) Michael-Misraim-Dienst (MMD) in seinen 3x3 Graden voll ausgebildet (im Gegensatz zu den 3 Klassen der Hochschule, von denen nur die erste von (möglicherweise) 3x3 Abteilungen verwirklicht ist, s.o.) aber ein Vergleich der Themenparallelen (z.B. Einweihung, Schwelle, Hüter, Tempel) zeigt, dass Rudolf Steiner in der 1. Klasse diese so umgeschmolzen („metamorphosiert“) hat, dass er hier auf nichts Äußerliches aufbaut (beispielsweise entsteht der Tempel der 11. Stunde „nur“ in der Seele). Gleichwohl können Beleuchtungen aus der Arbeit des MMD Gewichte, die beim ersten Eingehen auf die Formen und Inhalte der 1. Klasse leicht übersehen werden, hervorheben, so etwa die Funktion des Türhüters. Auch sind Erfahrungen im *Erheben des Äusseren* im Rahmen einer kultischen Handlung hilfreich. Wir sahen im MMD und in der 1. Klasse zwei „Interpretationen“ der Michaelschule. Letztere für das moderne Bewusstsein besser zugänglich, wenn auch anspruchsvoll, erstere dafür vollständig. Wie weit diese Vollständigkeit eine thematische Orientierung für die fehlenden Teile der nicht verwirklichten Teile der 3 Klassen geben könnte, haben Christiane Gerges und ich mit einem [Essay](#)⁵ angesprochen. Wir diese Fragen in der Arbeitsgruppe weiter besprochen und waren uns einig, dass die Klassenstunden nicht einfach eine Fortsetzung der Vorkriegsesoterik (MMD) sind, sondern in einem modernen, grundsätzlich neuem spirituellen Stil den Zugang erschliessen.

Ein weiteres Thema beschäftigte uns: Nachdem die Stiftung für Theosophische Art und Kunst (1911) scheiterte, hat Rudolf Steiner nur noch auf Anfrage esoterische Einrichtungen vorgenommen. Solche Anfragen hängen offenbar mit spirituellen Hintergründen zusammen, wie sie für die Gründung der Waldorfschule von Rudolf Steiner charakterisiert werden. Damit steht Rudolf Steiner nicht mehr als Berater außerhalb der Einrichtung, sondern stellt sich in ihr Schicksal mit hinein. Was bedeutet das für heutige Weiterentwicklung? Wann sind Anfragen Zeitforderungen, wann dagegen „nice to have“?

Aussichten

Viele Fragen konnten wir formulieren, aber die Antworten waren eher neue Fragen. Auf Grund der sehr vielfältigen Zusammensetzung der Teilnehmenden konnten wir unsere Themen recht umfangreich besichtigen und dabei lernen, die ganz andere Sicht auch zur eigenen zu machen. Das führte zu einem wechselseitig bejahenden Verstehen und einer Gemeinschaft, die – wie Einzelne im Rückblick formulierten – biographische Bedeutung gewann. Die vorgenommenen Themen erwarten weitere Bearbeitung und fordern die Bereitschaft, sich auf (ganz) Andere einzulassen und auszutauschen....

5 Link zum Essay: <https://o.mens.ch/HochschuleUndMisraim-Michael-Dienst.pdf>